



Talentschmiede als Erfolgsfaktor: Auswertung der DFB-Nachwuchsförderung mit Blick auf die WM 2010

Ulf Schott

DFB-Abteilungsleiter Juniores- & Talentförderung

Mit begeisterndem Fußball hat die deutsche Nationalmannschaft bei der WM 2010 für Schlagzeilen gesorgt. Der deutsche Fußball hat in den zurückliegenden zehn Jahren einen regelrechten Quantensprung erlebt. Was wurde geschaffen? Wie hat sich das System entwickelt? Wo gibt es immer noch Verbesserungsmöglichkeiten? Ulf Schott, DFB-Abteilungsleiter der Juniores- und Talentförderung analysiert dies.

In der internationalen Presse waren im Anschluss an die WM 1998 und die EM 2000 folgende Schlagzeilen über die deutsche Nationalelf zu lesen: „Angsthasenfußball ohne Doppelpass; Wir Deutsche tanzen wie Kühlschränke; Spott über den Dinosaurus Germanicus“. Ganz anders sahen die Kritiken bei der WM 2010 aus: „Begeisterndes Jugendexperiment; Die Zukunft ist da;

Begeisternder Fußball; Erfrischend und mutig“. Auch wenn der Erfolg, Weltmeister zu werden, ausblieb, haben sich die Nationalmannschaft und der deutsche Fußball bei dem zurückliegenden Turnier sehr gut verkauft. Sicherlich ist das ein Verdienst von Joachim Löw und seinem Trainerteam. Gleichzeitig war diese Mannschaft aber auch die zweitjüngste des Turniers. Deswegen rückte auf einmal die Talentförderung des DFB in den Vordergrund. Das markierte eine überraschende Wendung, denn bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Nachwuchsförderung im deutschen Fußball eher dafür herangezogen, zu erklären, warum es in der Nationalmannschaft nicht so gut lief, wie es eigentlich erwartet wurde. Zwischen den sicherlich überspitzten Darstellungsformen des deutschen Fußballs – 1998 als Versagerland und

nun als das Land, das alles richtig macht – liegen zwölf Jahre. Daher stellt sich die Frage, was sich in diesen zwölf Jahren in der Nachwuchsförderung des deutschen Fußballs entwickelt hat und ob sich diese Entwicklung auf das Spiel der Nationalmannschaft auswirkt.

Analyse der A-Nationalelf nach Alter

Situation 2000: Sebastian Deisler ist der einzige Spieler unter 21 Jahren. Das Durchschnittsalter der Mannschaft beträgt 32 Jahre.
Situation 2010: Sicherlich auch begünstigt durch das Verletzungspech im Vorfeld der WM stehen mit Holger Badstuber, Thomas Müller, Jerome Boateng, Mesut Özil, Toni Kroos und Marco Marin sechs Spieler unter 21 Jahren im Kader der Deutschen. Das Durchschnittsalter der Mannschaft beträgt 25 Jahre.

Ursprünge der DFB-Talentförderung

Überlegungen zu neuen Strukturen der Nachwuchsförderung des DFB gab es seit geraumer Zeit. Umgesetzt wurden sie jedoch erst aufgrund des schlechten Abschneidens der deutschen Elf bei der WM 1998 in Frankreich und der EM 2000 in den Niederlanden und Belgien, weil der öffentliche Druck immer größer wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Nachwuchsarbeit in Deutschland überhaupt keine Lobby. Zwar wurde sie als wichtig propagiert, aber bezüglich finanzieller Unterstützung wurde die Bedeutung relativiert. Jeder Landesverband hat zu diesem Zeitpunkt in Abhängigkeit von den finanziellen Möglichkeiten, aber vor allem auch in Abhängigkeit vom eigenen Interesse seine Talentförderung individuell gestaltet. Das gleiche galt für die Vereine. Einige haben Talente bereits zu diesem Zeitpunkt optimal gefördert, andere haben nur aus Gründen der sozialen Anerkennung die Nachwuchsförderung betrieben, ihr aber unterm Strich keine große Bedeutung beigemessen. Nach der WM 1998 war der Druck so groß, dass der DFB mit ersten Überlegungen den Hebel ansetzen konnte. Allerdings kann man zu dem Zeitpunkt noch nicht von einer einheitlichen Förderung sprechen.

Vorläufiges Talentförderprogramm

Das Pilotprojekt sah die Förderung der 11- und 12-Jährigen vor. Dazu wurden den Landesverbänden rund 2 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Darauf aufbauend sollte eine Förderung der 13- bis 17-Jährigen in damals 120 Stützpunkten stattfinden, für die 3,2 Mio. DM

bereitgestellt wurden. Im ersten Schritt wurde also ein sehr überschaubarer Betrag investiert. Die ersten Stufen einer zentralen Förderung waren vorerst nur zusätzliche Maßnahmen.

Entstehung der Leistungszentren

Die Vereine, die nicht so vorbildlich Nachwuchsförderung betrieben, wurden im nächsten Schritt verpflichtet, ihr Engagement zu vergrößern. Die Jugendinternate des damaligen Weltmeisters Frankreich waren in aller Munde. Der DFB hat sich in Frankreich, den Niederlanden usw. informiert, wie dort der Nachwuchs gefördert wurde, um dann für Deutschland ein eigenes Konzept zu erarbeiten. So wurde in Zusammenarbeit mit den Vereinen ein Kriterienkatalog entwickelt. Dieser sollte von allen Vereinen der ersten und zweiten Bundesliga erfüllt werden. So entstanden die Einrichtungen, die heute die Leistungszentren sind. Aufgrund eines Vetos wurden die Leistungszentren für die zweite Bundesliga zunächst nur eine Soll-Bestimmung. Ab 2001 wurden sie in der Bundesliga eingeführt und waren ab 2002 auch in der zweiten Liga verpflichtend.

Einrichtung von Stützpunkten

Nach dem schlechten Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei der EM 2000 war endgültig die Bereitschaft zu tiefgreifenden Veränderungen vorhanden. Eine Task-Force wurde gebildet, die den am Boden liegenden deutschen Fußball wieder zum Leben erwecken sollte. Tatsächlich konnten sämtliche Überlegungen, die in diesem Rahmen angestellt wurden, umgesetzt werden. So gelang es, das erweiterte

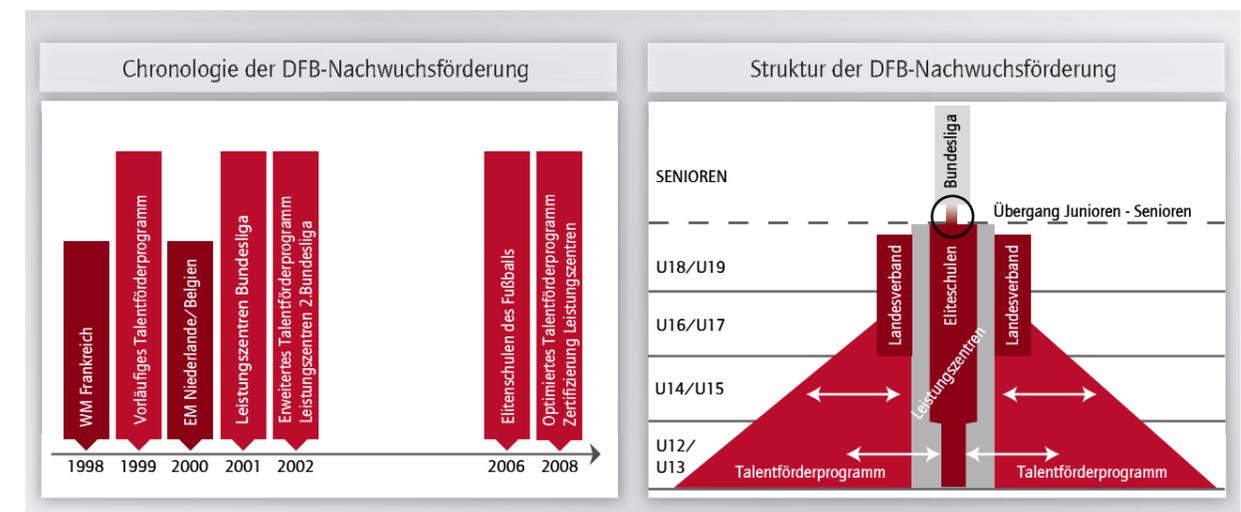
Talentförderprogramm mit 390 Stützpunkten zur Förderung von 11- bis 17-Jährigen ins Leben zu rufen. Das war erstmalig eine zentral gesteuerte, einheitliche Förderung zusätzlich zu Training und Leistungszentren.

Schulkooperationen

Beim Aufbau der Leistungszentren war es von Beginn an Pflicht, dass die Leistungszentren neben der Anstellung hauptamtlicher Trainer und einer entsprechenden Infrastruktur auch eine Schulkooperation aufbauen mussten. Diese dient dazu, zusätzlich vormittags trainieren zu können und die gestiegenen sportlichen Anforderungen mit der schulischen Belastung koordinieren zu können. Die meisten Vereine konnten eine Schulkooperation vorweisen, aber es sollte einen zusätzlichen Ansporn geben, diese Kooperation und damit die ganzheitliche Ausbildung der Spieler ernstzunehmen. Deswegen wurden 2006 die Eliteschulen des Fußballs ins Leben gerufen: Eine besonders gut funktionierende Kooperation von Schule, Leistungszentrum und Landesverband. Mittlerweile existieren 29 Eliteschulen in Deutschland.

Zertifizierung

Jedes Leistungszentrum und jeder Verein hatte bereits eine Menge im Bereich der Nachwuchsförderung aufgebaut, aber es gab immer noch Unterschiede. Also musste ein Weg gefunden werden, Informationen zu vermitteln, wie man die Nachwuchsarbeit noch mehr perfektionieren konnte. In diesem Zusammenhang wurde 2008 die Zertifizierung ins Leben gerufen. Anhand von 200 Kriterien erhält jedes



Leistungszentrum seitdem eine Rückmeldung, wo es sich noch verbessern kann – ein weiterer Ansporn für die Optimierung der Arbeit in den Lizenzvereinen im Nachwuchsbereich. Zwischenzeitlich wurde das ehemalige Talentförderprogramm mit 390 Stützpunkten und 22.000 Spielern konzentriert auf 14.000 Spieler, damit diese noch intensiver gefördert werden konnten. Dieser Schritt erfolgte 2008 im Rahmen des optimierten Talentförderprogramms.

Übergeordnete Zielsetzung

Über all diesen Überlegungen stand das Ziel, eine konkurrenzfähige Nationalmannschaft zu bilden. Die Voraussetzung dafür ist, junge Spieler auszubilden, die in der Bundesliga eingesetzt werden können. Dazu weitere Zahlen:

- 2000/2001: 443 Spieler werden in der Bundesliga eingesetzt. Davon waren 36 (8%) jünger als 21 Jahre (u. a. Sebastian Deisler, Owen Hargraves und Christoph Metzelder).
- 2009/2010: Von 489 in der Bundesliga eingesetzten Spielern waren 76 (16%) jünger als 21 Jahre. Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl also mehr als verdoppelt.

Flächendeckende Förderung

Die heutige Ausgangsposition ist mit der von vor 12 Jahren durchaus vergleichbar: Es gibt rund 2 Mio. Jugendliche bis 18 Jahre, die in 26.000 Vereinen Fußball spielen. Davon sind 100.000 bis 150.000 Spieler 11 Jahre alt. Das ist das Potenzial, das wir haben, um die talentiertesten Spieler zu sichten und zu fördern, damit sie später einmal in der Bundesliga und in der Nationalmannschaft erfolgreich Fußball spielen können.

Nicht mehr vergleichbar sind die Chancen der einzelnen Spieler, gesichtet und gefördert zu werden. Vor zehn bis 15 Jahren hatten die Spieler Glück, die in einer Region gewohnt haben, wo Nachwuchsförderung von Bedeutung war, weil dort viel gesichtet wurde. Heute hat nahezu jedes Talent in Deutschland die Chancen, entdeckt und gefördert zu werden.

Zweistufiges System

Die erste Stufe ist das Talentförderprogramm als umfangreiche Sichtung und erste Förderung:

- 366 Stützpunkte in Deutschland, flächendeckend verteilt
- 14.000 Spieler
- 1.000 Trainer
- Einmal wöchentlich zusätzlich zum Vereinstraining

Als zweite Stufe betrachten wir die Leistungszentren, in die die talentiertesten Spieler wechseln. Es gibt inzwischen 46 Leistungszentren, zehn davon von Amateurvereinen, 36 von Lizenzvereinen. Hier sollen die Spieler professionell in Zusammenarbeit mit den Eliteschulen ausgebildet werden, damit sie nachher den Sprung in die Bundesliga schaffen. Die Spieler, die noch nicht in den Leistungszentren sind, werden im Alter von 15 bis 17 Jahren zusätzlich von den Landesverbänden gefördert.

Ziel des Talentförderprogramms

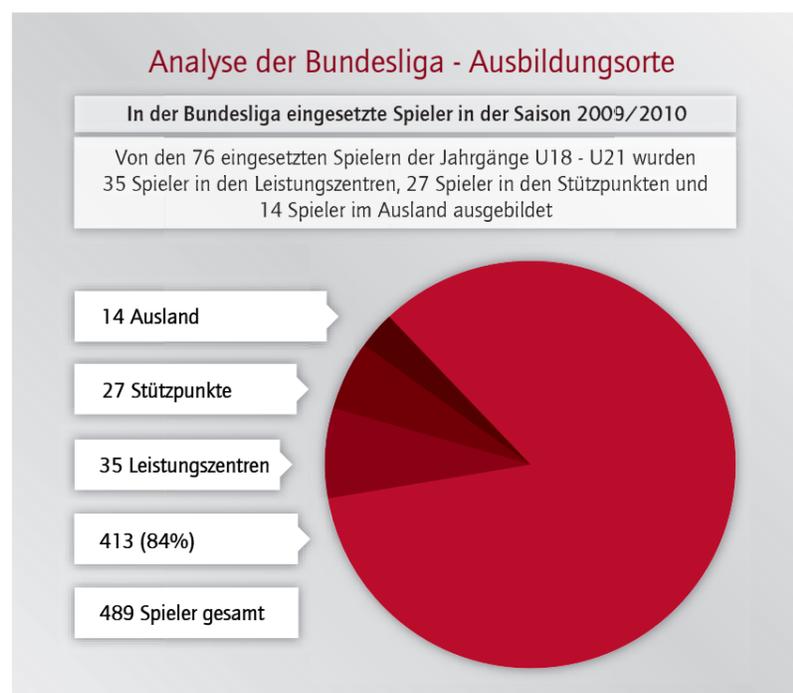
Stufe 1: Sichtung und Training

In der ersten Stufe der Talentförderung soll vor allem eine umfangreiche Sichtung gewährleistet werden. Die insgesamt 1000 in diesem Bereich tätigen Trainer haben die Aufgabe, je 20 bis 30 Vereine zu betreuen. Zusätzlich besuchen sie am Wochenende die Spiele der Vereine, im Winter die entsprechenden Hallenturniere und führen einmal pro Jahr einen Talentsichtungstag in einem ihrer Stützpunkte durch. Insgesamt werden auf diesem Wege über 600.000 Spieler jährlich gesichtet. 5.000 11-Jährige, 4.000 12-Jäh-

rige, 3.000 13-Jährige und 2.000 14-Jährige (jeweils 2-4% eines Jahrgangs) nehmen dank der Sichtung an dem individuellen Training teil. Koordiniert wird dieses Programm von den 29 hauptamtlichen DFB-Stützpunktkoordinatoren in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesverbänden.

Der Anspruch an das Training ist die individuelle Förderung der Nachwuchstalente. Deswegen muss jeder Trainer dafür Sorge tragen, dass die individuellen Stärken ausgebildet und Schwächen des Spielers ausgemerzt werden. Begleitet und unterstützt wird dies z. B. durch sportmotorische Tests in Kooperation mit Universitäten.

Wie wir alle wissen, sind Leistungsunterschiede und Leistungsentwicklung in diesem Alter äußerst unterschiedlich. Einige 11-Jährige, die zu den stärksten ihres Jahrgangs gehörten, waren zwei bis drei Jahre später überhaupt nicht mehr zu sehen. Andere hingegen, die mit 11 Jahren überhaupt nicht auffällig waren, spielen heute in der Bundesliga. Daher ist es wichtig, zusätzlich neben den Leistungszentren eine ausreichende Anzahl an Spielern zu fördern. Die Stützpunkte bilden dabei ein Sichtungsbecken für die Leistungszentren. Jeder Spielertyp kann durch dieses System den Sprung in den Profibereich schaffen: Frühentwickler, Spätentwickler und Spieler, die im ersten Anlauf gescheitert sind und es auf dem zweiten Weg schaffen.



In der Bundesliga eingesetzte Spieler in der Saison 2009/2010
 Von den 76 eingesetzten Spielern der Jahrgänge U18 - U21 wurden 35 Spieler in den Leistungszentren, 27 Spieler in den Stützpunkten und 14 Spieler im Ausland ausgebildet

- 14 Ausland
- 27 Stützpunkte
- 35 Leistungszentren
- 413 (84%)
- 489 Spieler gesamt

Stufe 2: Leistungszentren

In der zweiten Stufe wechseln die talentiertesten Spieler aus Stützpunkten in die Leistungszentren. In den vergangenen acht Jahren waren das 7000 Spieler, zu denen unter anderem Andre Schürrle, Timo Gebhart, Christoph Moritz, Patrick Hermann und Konstantin Rausch gehörten. In den Leistungszentren haben die jüngeren Spieler (D- und C-Jugendliche) ungefähr vier- bis sechsmal pro Woche Training, die älteren (B- und A-Jugendliche) sechs- bis achtmal. Dieses Training wird momentan von ca. 650 Trainern geleitet, von denen 271 hauptamtlich tätig sind. Das Training findet deutschlandweit auf über 300 Plätzen statt, es sind Internate mit Unterbringungsmöglichkeiten für auswärtige Spieler entstanden. Alle Leistungszentren verfügen über eine Philosophie und einen Ausbildungsplan, an dem sich die Förderung orientieren soll. Mit der Einführung der U19-Bundesliga in der Saison 2003/2004 und der U17-Bundesliga 2007/2008 wurde zusätzlich auch der Spielbetrieb professionalisiert.

An die Leistungszentren, die seit 2008 von DFB und DFL zertifiziert werden, werden Sterne verteilt:

- Drei Sterne = genügt höchsten Ansprüchen
- Ein bis zwei Sterne = es wird professionelle Arbeit geleistet
- Kein Stern = das Leistungszentrum befindet sich im Aufbau

Von allen 46 Leistungszentren genügen 14 den allerhöchsten Ansprüchen. 13 haben ein oder zwei Sterne, was für ihre professionelle Arbeit spricht. Beinahe jeder junge Bundesligaspieler wurde in einem Leistungszentrum ausgebildet. Marco Reus, Thomas Müller, Holger Badstuber und Dennis Diekmeier sind bereits vor ihrem zwölften Lebensjahr in ein Leistungszentrum eingetreten und haben dann den

Sprung in die Bundesliga geschafft. 50 Prozent der heutigen Bundesligaspieler waren im Alter von 15 Jahren aber noch nicht bei Bundesligisten, sondern wurden zunächst in Stützpunkten gefördert. Das belegt einmal mehr die Wichtigkeit der Zusammenarbeit bei den Institutionen.

Damit in den Leistungszentren optimal gearbeitet wird und sechs- bis achtmal pro Woche Training angeboten werden kann, ist für die Älteren die Zusammenarbeit mit den Eliteschulen des Fußballs unerlässlich. Wichtig ist, dass Spieler dort ganzheitlich ausgebildet werden.

Bedeutung ganzheitlicher Förderung

95 Prozent der Spieler in den Leistungszentren wollen unbedingt Profi werden. Das wird dann problematisch, wenn die Spieler in ein Leistungstief geraten, nicht mehr spielen und ihr Selbstvertrauen ausschließlich aus Fußball schöpfen. Wenn ihr großes Ziel, Profi zu werden, auf einmal in Gefahr gerät, ist es wichtig, dass ihr Selbstvertrauen auf mehreren Säulen basiert (Fußball, Freunde, schulische Ausbildung). Dann haben es die Sportler wesentlich leichter, mit der schwierigen Situation umzugehen und werden zu gestandenen Persönlichkeiten. Deswegen sind die Eliteschulen wichtig. Außerdem sind die Vereine verpflichtet, jedem einen seinen Fähigkeiten angemessenen Schulabschluss zu ermöglichen, weil nicht jeder am Ende sein Geld mit Fußball verdienen kann.

Drei typische Werdegänge

Thomas Müller

- Typischer Frühentwickler.
- Hat mit elf Jahren schon zu den Stärksten seines Jahrgangs gehört.
- War schon früh besonders auffällig und ist deshalb vom TSV Pell zu Bayern München gewechselt.

- Hat fast alle Jugendnationalmannschaften durchlaufen.
- Ist sofort in der Bundesliga eingesetzt worden.
- Torschützenkönig und bester junger Spieler bei der WM 2010.

Andre Schürrle

- Wechselte erst spät in ein Leistungszentrum.
- Trainierte zunächst zuhause in Ludwigshafen.
- Ist über vier Jahre an einem Stützpunkt ausgebildet worden.
- Erst später erfolgte sein Wechsel in ein Leistungszentrum.
- Trotzdem hat er im ersten Profi-Jahr fast alle Bundesligaspiele bestritten.

Dennis Aogo

- Hat den Durchbruch im ersten Anlauf beim Karlsruher SC nicht geschafft.
 - Wurde über den zweiten Weg entwickelt.
 - Ist bei einer Verbandssichtung aufgefallen.
 - Wurde dann in einem Stützpunkt gefördert.
 - Dann folgte der Wechsel zum SV Waldhof Mannheim.
 - Von Mannheim führte sein Weg ins Leistungszentrum des SC Freiburg und die dortige Eliteschule.
 - Heute ist er Nationalspieler.
- Entscheidend ist, dass alle Institutionen in der Nachwuchsförderung zusammenarbeiten!

Die Trainer

Ein weiterer Punkt für den Erfolg des Systems sind die handelnden Personen, nämlich die Trainer. Alle Trainer ...

- in den Amateurvereinen,
- in den Stützpunkten,
- in den Leistungszentren,
- in den Eliteschulen,
- in den Verbänden,

Thomas Müller (13.09.1989)	Andre Schürrle (06.11.1990)	Dennis Aogo (14.01.1987)
Spielerprofil 1: Förderung im Leistungszentrum	Spielerprofil 2: Basisausbildung am Stützpunkt	Spielerprofil 3: „Auffangbecken“ Stützpunkt

die Stützpunktkoordinatoren und alle weiteren Personen, die zentrale Aufgaben in der Nachwuchsförderung übernommen haben, zählen zu den für den Ausbildungserfolg Verantwortlichen. In den letzten zehn Jahren haben sich im Nachwuchsbereich drei Punkte entscheidend verändert:

Qualifikation der Juniorentrainer

- Im vergangenen Jahr wurde in den Leistungszentren und im Talentförderprogramm das Training von 1620 Trainern durchgeführt.
- Davon waren 114 Inhaber der Fußballlehrerlizenz, 418 der A-Lizenz, 464 der neuen B-Lizenz.

Anzahl der hauptamtlichen Trainer, die im Talentförderbereich arbeiten

- Vor 10 Jahren: 60 Verbandstrainer, 50 hauptamtliche Stellen in Leistungszentren.
- Heute: 100 Verbandstrainer, 271 hauptamtliche Stellen in Leistungszentren, 29 DFB-Stützpunktkoordinatoren.

Durch diese Zahlen wird deutlich, dass es nicht nur darum geht, talentierte Spieler zu sichten und zu fördern, sondern auch darum, hoffnungsvolle Trainer zu finden und weiterzuentwickeln. Seitdem gibt es auch für Trainer aus dem Nachwuchsbereich, die Möglichkeit, im Lizenzspielerbereich Fuß zu fassen. Beispiele hierfür sind etwa Mirko

Slomka, Andre Schubert, Thomas Tuchel, Michael Oenning u. v. a. Ähnliches gilt für die Managerposition wie bei Max Eberl in Mönchengladbach, oder auch Ernst Tanner in Hoffenheim. Auch das Ansehen der im Nachwuchsbereich tätigen Trainer ist gestiegen. Das führt dazu, dass sich viele Personen für die Arbeit im fußballerischen Nachwuchsbereich entscheiden, obwohl sie aufgrund ihrer Qualifikationen durchaus woanders arbeiten könnten. Aufgrund der Professionalisierung im Fußball haben die Aufgaben dort an Bedeutung gewonnen.

Ständige Fluktuation

- Stützpunkttrainer wechseln in Leistungszentren
- Verbandstrainer werden Stützpunktkoordinatoren
- Koordinatoren wechseln in Leistungszentren oder werden Verbandstrainer
- Erfahrungen werden von Station zu Station mitgenommen, so dass sich das Know-How verteilt

Schritte zur Optimierung

Das System der Talentförderung funktioniert erwiesenermaßen. Es kann aber noch wesentlich besser werden. Fakt ist, dass die motorischen und koordinativen Fähigkeiten der Kinder heute wesentlich schlechter werden. Das heißt, die Einstiegsleistungen in der

Basisförderung werden schwächer. Sie sind nicht mehr vergleichbar mit den Einstiegsleistungen vor 15 bis 20 Jahren. Auf der anderen Seite sind die Anforderungen, die später in der Bundesliga gestellt werden, deutlich gestiegen. Das heißt, der Weg für den einzelnen Spieler ist deutlich länger geworden. Daraus ergeben sich drei Ansatzpunkte:

- In der Basisförderung muss etwas dafür getan werden, damit sich die Kinder mehr bewegen.
- Den Übergang vom Junioren- in den Seniorenbereich gilt es noch besser als bisher zu koordinieren.
- Der „Fahrstuhl“ vom Einstieg in die Basisförderung bis zum Übergang in den Profibereich ist zu optimieren.

Basisförderung

Die im Vergleich zu früheren Generationen heutzutage schlechteren koordinativen und motorischen Fähigkeiten der Kinder betreffen nicht nur den Fußball, sondern den gesamten Sport. Daher ist es wichtig, dass der Sport ganzheitlich aktiv wird, aber aufgrund der großen öffentlichen Aufmerksamkeit hat es der Fußball leichter, die Initiative zu ergreifen. Deswegen geht es im ersten Schritt darum, die Kinder an den Sport heranzuführen und noch nicht so sehr um das fußballspezifische Training. Hierfür bieten sich die folgenden beiden Ansatzpunkte.

1. Qualifizierung der Trainer

In der Grundschule wird der Sport zu 95% von Lehrerinnen geleitet, davon sind ca. 75% fachfremd. Das bedeutet, sie haben keinerlei sportpädagogische Ausbildung. Der DFB hat daher vor zwei Jahren ein Projekt ins Leben gerufen, in dem Grundschullehrerinnen fortgebildet werden. Sie bekommen ganz konkrete Beispiele zur Gestaltung von Unterrichtsstunden, die ohne großen Aufwand durchgeführt werden können. Dadurch sollen die Lehrerinnen ihre Scheu davor verlieren, den Ball in den Unterricht miteinzubinden. In den letzten zwei Jahren sind auf diesem Wege bundesweit 15.000 Lehrerinnen fortgebildet worden. Dieser Prozess muss weitergeführt und noch ausgeweitet werden. Außerdem gilt es, auch die Trainer im F- und E-Juniorenbereich noch mehr zu qualifizieren als bisher.

2. Kooperation Schule und Verein

Die Etablierung der Ganztagschule birgt das Risiko, dass die Kinder nach einem so langen Schultag abends nicht mehr ins Vereinstraining gehen wollen oder dürfen. Aber die Ganztagschule bietet auch die Chance, dass die Vereine selbst mit attraktiven Angeboten in die Schule kommen und dort den Fußball bzw. die Bewegung mit dem Ball vermitteln.

Das ist ein absolut zukunftsfähiges Modell! Denn aufgrund der demografischen Entwicklung wird es in 10 Jahren 15 Prozent weniger Zehnjährige geben, als dies heute der Fall ist. Deswegen ist es so wichtig, dass die Vereine gerade in diesem Bereich aktiver werden.

Übergang vom Junioren- in den Seniorenbereich

Bis zum Alter von 17 Jahren haben die Talente eine planmäßige und altersgemäße Ausbildung. Auch die Ausgewogenheit zwischen Trainings- und Spielbelastung ist planmäßig und zielgerichtet. Wenn die Spieler im Alter von 17 oder 18 Jahren am Übergang vom Junioren- in den Seniorenbereich stehen, kann die Zielgerichtetheit noch besser werden. Die Praxis gestaltet sich so, dass die Fußballer bei den Profis mittrainieren, am Wochenende kurz zum Einsatz kommen oder auf der Bank sitzen, in der zweiten Mannschaft oder der A-Jugend spielen.

Für diesen so wichtigen letzten Ausbildungsabschnitt müssen feste Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner in den Vereinen geschaffen werden. Die Jahre von im Altersbereich von 17 bis 20 sind entscheidend für den weiteren Karriereverlauf und die Spieler sollen wissen, dass sie jemanden an ihrer Seite haben, der ihnen dabei hilft.

„Fahrstuhl“

Da Projekte immer abhängig von den handelnden Personen sind, müssen diese Personen, also die Trainer, immer weiter qualifiziert werden. In den letzten Jahren wurden bereits viele Projekte zur Fortbildung angeschoben. Auch in diesem Bereich kann man intensiver vorgehen, die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse einbeziehen und andere Sportarten zum Vergleich heranziehen. Darüber hinaus ist ein enger Kontakt zwischen den Leitern der Leistungszentren, den DFB-Stützpunktkoordinatoren und der weiteren Verantwortlichen sehr wünschenswert. Die

Förderung der Spieler, die noch nicht in Leistungszentren sind, steht ebenfalls im Fokus. Mittels der Talentförderung werden die 11- bis 14-Jährigen entwickelt. Mit einer Zusatzeinheit pro Woche neben dem Vereinstraining trainieren sie somit drei- bis viermal pro Woche. Das ist noch zu wenig. Es ist immens wichtig, Spieler in dieser Altersstufe zu fördern, damit man später eine große Bandbreite hat, die in der Bundesliga spielen kann. Genauso wichtig ist es für die über 14-Jährigen, die nicht in einem Leistungszentrum sind, dass sie über die Landesverbände eine intensive Förderung erfahren. Weitere Projekte, die es bereits gibt, sind Kooperationen zwischen Schulen, Stützpunkten und regionalen Großvereinen, die dafür Sorge tragen, dass die Trainingshäufigkeit erhöht wird.

Nachwuchsförderung als Chance

In den letzten zehn Jahren wurde die Nachwuchsförderung von einer ursprünglichen Alibiveranstaltung über eine lästige Pflicht zu einer Chance für Verband und Verein. Zudem ist es eine lukrative Chance für einen Verein, in Förderung zu investieren. Man bedenke nur, wie sich der Marktwert von Bastian Schweinsteiger, Philipp Lahm, Holger Badstuber und Thomas Müller beim FC Bayern München in den zurückliegenden Jahren entwickelt hat.

Durch die WM 2010 ist es gelungen, den hohen Stellenwert der Nachwuchsförderung öffentlichkeitswirksam darzustellen. Jeder im Nachwuchs Tätige sollte diese öffentliche Aufmerksamkeit dazu nutzen, dies als Anerkennung seiner bisher geleisteten Arbeit und als Ansporn zu sehen!

Analyse der A-Nationalmannschaft - Werdegänge

Alter beim Wechsel vom Amateuerverein in ein Leistungszentrum bzw. in einen Lizenzverein

in die U6:	Manuel Neuer (FC Schalke 04)	in die U14:	Piotr Trochowski (Concordia Hamburg - FC St. Pauli)
in die U8:	Marko Marin (SG Hoehst - Eintracht Frankfurt)	in die U15:	Jerome Boateng (TB Berlin - Hertha BSC)
in die U9:	Marcell Jansen (SV M'gladbach - Bor. M'gladbach)		Bastian Schweinsteiger (TSV Roseneim - FCB)
	Samir Khedira (TV Oeffingen - VfB Stuttgart)	in die U16:	Dennis Aogo (Waldhof Mannheim - SC Freiburg)
in die U10:	Tim Wiese (DJK Dürscheid - Bayer Leverkusen)	in die U17:	Mario Gomez (SSV Ulm/Saalgau - VfB Stuttgart)
in die U11:	Lukas Podolski (FC Bergheim - 1. FC Köln)	in die U18:	Mesut Özil (RW Essen - FC Schalke 04)
in die U12:	Holger Badstuber (TSV Rot a.d. Rot - VfB Stuttgart)		Stefan Kießling (FC Bamberg - 1. FC Nürnberg)
	Thomas Müller (TSV Präh - Bayern München)	Senioren:	Cacau (U21, Türk Gücü München - 1. FCN A.)
	Per Mertesacker (TSV Pattensen - Hannover 96)		Arne Friedrich (U22, SC Verl - Arminia Bielefeld)
in die U13:	Toni Kroos (Greifswalder SC - Hansa Rostock)		M. Klose (U22, SC Blaub.-Diedelkopf/FCH - 1.FCK.)
	Serdar Tasci (Stuttgarter Kickers - VfB Stuttgart)		Jörg Butt (U24, VfB Oldenburg - Hamburger SV)
	Philipp Lahm (FT Gern - Bayern München)		

Hauptamtliche Stellen in der Nachwuchsförderung
2000
<ul style="list-style-type: none"> • 60 Verbandstrainer • 50 hauptamtliche Stellen in den Leistungszentren
2010
<ul style="list-style-type: none"> • 100 Verbandstrainer • 271 hauptamtliche Stellen in den Leistungszentren • 29 Stützpunktkoordinatoren des DFB

